

„Ich lasse euch aber wissen, Brüder und Schwestern: Wie es um mich steht, das ist zur größeren Förderung des Evangeliums geschehen.

13 Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden,

.....

Aber ich werde mich auch weiterhin freuen;

19 denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi,

20 wie ich sehnlich erwarte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.

21 Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“

Ihr Lieben,

immer und immer wieder erinnern mich diese ersten Worte aus dem Philipperbrief an Dietrich Bonhoeffer. Und das liegt wohl daran, dass der Schreiber dieser Worte, der Apostel Paulus, vor 2000 Jahren sich ebenfalls in einem geschlossenen Raum befand und mit seiner baldigen Hinrichtung rechnete. So saß Bonhoeffer im Konzentrationslager Flossenbürg und wartete auf seine Hinrichtung. So sitzen noch heute weltweit Menschen zu Unrecht in den Gefängnissen und warten auf ihr Lebensende; es kommt entweder schleichend mit der Zeit oder abrupt mit dem Todesurteil.

Der Grund für ihre Verfolgung und Inhaftierung, das ist überwiegend ihre persönliche Überzeugung, die die in sich tragen und die sie nach außen tragen. Bei manchen ist es ihre christliche Überzeugung, bei anderen ihre politische Überzeugung. Für die regierenden sind sie unbequeme Menschen, und unbequeme Menschen will man unschädlich machen. Geschlossene und ausbruchsichere Räume eignen sich besonders dafür. Für alle Zeiten wegsperren oder am besten unbemerkt töten lassen, das ist noch immer das zum Himmel schreiende Unrecht, das so wenig seine Bestrafung findet. Doch

ich glaube allerdings, dass die Tage kommenden werden, an denen abgerechnet wird. Spätestens Gott wird abrechnen.

Und diese unschuldig Gefangenen, diese unrechtmäßig Gequälten, manchmal haben sie noch die Gelegenheit, ein paar persönliche Zeilen zu schreiben, an die Angehörigen und Freunde, letzte Worte, die der Nachwelt erhalten bleiben.

Bei Dietrich Bonhoeffer gehören zu diesen letzten Worten in seinem Leben seine berühmten Worte dazu, Altjahrsabend 1944, 6 Wochen bevor er getötet wurde. Wir kennen sie; sie beginnen so: „**Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar. So will ich diese Tage mit euch leben und mit euch gehen in ein neues Jahr.**“ Das sind Worte von atemberaubender Kraft und von berührender Ausstrahlung. Wie vielen Menschen sind diese Worte zur Lebenskraft und zum Trost und zur Hoffnung geworden. Die Schar dieser Menschen ist unzählbar.

Unzählbar ist dann auch die Schar der Menschen, denen die Worte des Apostels Paulus ebensoviel bedeutet haben und noch immer bedeuten. Es sind ebenfalls Worte,

die – wie bei Bonhoeffer - ihr besonderes Gewicht und ihre einzigartige Ausstrahlungskraft gewinnen aufgrund der Situation, in der sie geschrieben wurden. Da sitzt ein Mensch in dem letzten Raum seines Lebens und wartet nur darauf, dass jemand kommt und einen Deckel auf sein Leben legt. Das war's!

Ich glaube, dass sich vielleicht jeder von uns ein wenig vorzustellen vermag, was das für eine unvergleichliche Situation ist; eben eine solche, in der tausend ehemals wichtige Dinge jetzt ganz unwichtig und nebensächlich sind, weil es eben jetzt nur noch darauf ankommt: was gilt, und was hilft und was trägt mich und was bewahrt mich davor, am Ende des Lebens in die Verzweiflung abzurutschen oder gar in den Wahnsinn zu geraten.

Dietrich Bonhoeffer hatte seine Antwort gefunden - im Glauben an den auferstandenen Herrn Jesus Christus. Die Gegenwart von Jesus Christus, auch in der Todeszelle und in der Zeit danach, das war sein Trost und seine Hoffnung und sein Halt. In der siebten und letzten Strophe schreibt er: **„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag, Gott ist mit uns am Abend und am Morgen, und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“**

Und so wie Bonhoeffer, so hat auch der Apostel Paulus kein Geheimnis daraus gemacht, woraus der Grund besteht, auf dem er mit seinen Füßen steht. Auch Paulus schreibt von seinem festen Glaubensgrund, der darin besteht, dass er gewiss ist: nichts und niemand kann ihn aus der Hand seines Herrn Jesus Christus reißen kann.

„Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; - es ist die „Freude in den Herrn“, wie er später schreibt. „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich:

Freuet euch! Der Herr ist nahe!“ Es ist die Freude über den Herrn Jesus Christus, von der Paulus hier getragen wird: **„Denn ich weiß, dass mir diese Gefangenschaft zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi.“**

So etwas, ihr Lieben, nennt man in der christlichen Kirche die **„Heilsgewissheit“**. Sie geht davon aus und glaubt fest daran: Weil Jesus Christus auferstanden ist und lebt, weil ich zu ihm gehöre und weil er zu mir gehört - übrigens seit meiner Taufe und aufgrund meiner Taufe - darum kann mir letztlich nicht das Leben genommen werden. Denn wenn das eine aufhört, dann fängt das andere an!

Ihr Lieben, das nennt man in unseren christlichen Gemeinden die Heilsgewissheit, die entweder darin besteht, dass durch ein Wunder des Herrn die Gefangenschaft aufgehoben wird und einem neue Freiheit geschenkt wird. So hat es Paulus später erlebt. - Oder aber es kommt so, wie es Bonhoeffer erlebt hat, dass die Gefangenschaft zwar im Tod endet, aber zugleich abgelöst wird von der neuen Freiheit der Kinder Gottes im Leben nach dem Tod.

Freiheit steht auf dem Programm - so oder so. Freiheit, die Jesus Christus schenkt, entweder zu Lebzeiten oder nach den Lebenszeiten.

Diese Heilsgewissheit im Glauben an Jesus Christus, das ist der feste Glaubensgrund, der solche Menschen wie Paulus und Bonhoeffer trägt und tröstet und Hoffnung schenkt; selbst in der Todeszelle und gegen allen Augenschein und trotz aller Todesangst.

Beide kommen zu dem Ergebnis: So oder so, im Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus haben wir Todeskandidaten festen Boden

unter den Füßen. Und darum rutschen wir beide nicht ab in die Verzweiflung, und noch viel weniger fallen wir dem Wahnsinn zum Opfer. **„Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; ... denn ich weiß, dass mir dieses Leben/Schicksal so oder so zum Heil ausgehen wird.“** Oder so: **„Noch will das Alte unsere Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwerer Last. Ach Herr, gib unsern aufgescheuchten Seelen das Heil, für das du uns bereitet hast.“**

Ihr Lieben, das soll für heute reichen, jedenfalls was diese beiden Protagonisten in Sachen Glaubensgrund und Heilsgewissheit angeht.

Ich denke aber, es wäre gut, wenn wir jetzt auch uns selbst noch ein wenig in den Blick nähmen. Denn ganz unbeteiligt wollen wir ja nicht nach Hause gehen – oder?

Ich möchte mal eine Frage formulieren, ganz vorsichtig: Welche Bedeutung haben unserem Leben solche Dinge wie „Glaubensgrundlage“ und „Heilsgewissheit“? Ein Gespräch darüber fände ich gut. Mal zu hören, wie's dem anderen da so geht und ihm beschreiben, wie's einem selbst damit geht. Brauchen wir einen festen Glaubensgrund unter unseren Füßen? Haben wir so etwas wie Heilsgewissheit nötig?

Manche Antwort könnte sich so anhören: Nee, also das sind eigentlich Dinge und Worte, die in meinem Leben derzeit keine wirkliche Bedeutung haben. Anderes ist mir ehrlich gesagt sehr viel wichtiger. –

Diese ehrliche Antwort werde ich zunächst einmal als normal. Und zwar deshalb, weil wir mehr oder weniger im schönen Erdenleben zuhause sind und nicht so sehr das Gefühl haben, in einer Zelle des Todes zu sitzen.

Vielleicht stellen sich diese Fragen eben erst dort, wo die Endlichkeit des Lebens vor

der Tür steht. Vielleicht wird es erst dann für uns interessant, wenn der Boden unter unseren Füßen weich wird und die Frage nach dem Fortgang des Lebens an Bedeutung gewinnt. Ja, vielleicht muss man erst dem Tod in die Augen schauen, an einem Sterbebett sitzen oder vor einem Sarg stehen – vielleicht gewinnen erst dann solche Dinge wie „Glaubensgrundlage“ und „Heilsgewissheit“ an Bedeutung. Vielleicht fragt man sich erst dann:

Wer und was fängt mich jetzt auf, wo ich im Fallen bin? - Wer oder was trägt mich in meiner Traurigkeit? - Wer oder was hilft mir, der Verzweiflung etwas entgegenzusetzen und die eigene Fassungslosigkeit in den Griff zu bekommen?

Mag sein, dass es eben erst solche Situationen braucht, um sich mit solchen Lebensfragen einmal zu beschäftigen. Aber es ist gut, wenn man's rechtzeitig tut!

Ihr Lieben, ich will uns solche Fragen und Gedanken heute nicht aufschwätzen. Aber wenigstens einen Hinweis will ich euch nicht schuldig bleiben. Es ist der Hinweis, den sowohl Bonhoeffer als auch Paulus mit ihrem Leben uns mit auf den Weg geben: Der Hinweis lautet: **„Christus ist mein Leben und Sterben ist (nicht das Ende, sondern) mein Gewinn.“**

In diesen Worten kommt eine Verbindung zum Ausdruck; die Verbindung zwischen Jesus Christus und einem Menschen. Man nennt das Glauben. Und dieser Glaube hat Auswirkungen für die Zeit vor und für die Zeit nach dem Tod.

Im Leben, das noch auf den Tod zuläuft, da schenkt die Verbindung mit Jesus Christus Kraft, Geduld und Trost. Im Leben, das nach dem Tod neu beginnt, da schenkt diese Verbindung zu Jesus Christus ungetrübte Freude in einem neuen Leben.

Summa summarum: Die Verbindung mit Jesus Christus ist zu jeder Lebenszeit ein Gewinn. Auf dieser Glaubensgrundlage entsteht Heilsgewissheit - bei Paulus, bei Bonhoeffer und nicht weniger hoffentlich auch bei uns. Amen.